



FRÜHE KINDHEIT IM WANDEL

Berichtszeitraum 1. April 2019
bis 31. März 2020

Projektbericht

Christina Gathmann
Katja Patzel-Mattern
Sabina Pauen
Jeanette Roos

Anna Hautmann
Philipp Horrer
Rahel Kästner
Kathrin Kiefer

DOI: 10.11588/fmk.2021.0.78664



**CHRISTINA GATHMANN
KATJA PATZEL-MATTERN
SABINA PAUEN
JEANETTE ROOS**

FRÜHE KINDHEIT IM WANDEL

**ANNA HAUTMANN
PHILIPP HERRER
RAHEL KÄSTNER
KATHRIN KIEFER**

Berichtszeitraum 1. April 2019
bis 31. März 2020

KLEINKINDBETREUUNG IM WANDEL DER ZEIT

Die Betreuung von Kleinkindern ist in den letzten Jahren zu einem dauerhaften Bestandteil des gesellschaftlichen Diskurses geworden – sei es in den Medien, im Zuge familienpolitischer Maßnahmen, in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung oder im familiären und pädagogischen Umfeld. Gewandelte Familienformen, eine schier unendliche Auswahl an Ratgeberliteratur, teilweise völlig konträre Konzepte von Erziehungsstrategien sowie ein durch eine Wissens- und Leistungsgesellschaft bedingter perfektionistischer Anspruch führen bei Personen, die an der Betreuung von Kleinkindern beteiligt sind, nicht selten zu Unsicherheiten. Frischgebackene Eltern müssen sich nicht nur in ihrer neuen Rolle orientieren, sondern sich auch zwangsläufig damit auseinandersetzen, ob sie ihr Kind außerhäuslich betreuen lassen und ab wann eine außerhäusliche Betreuung sinnvoll ist. Pädagogische Fachkräfte sind im Laufe ihres Berufslebens aufgrund sich verändernder Erziehungskonzepte sowie regional variierender Rahmenbedingungen unter anderem damit konfrontiert, wie sie die kindliche Entwicklung am besten unterstützen und fördern können und wie sich der Dialog mit den Eltern zielführend und zum Wohle der anvertrauten Kinder gestalten lässt.

Ziel des interdisziplinären Marsilius-Projekts „Frühe Kindheit im Wandel“ (KiWa) ist es, das sich stetig verändernde Verständnis von Früher Kindheit (Kinder im Alter von unter drei Jahren) und die damit einhergehenden Vorstellungen rund um

Betreuung, Pflege und Rollenverständnis in der Bundesrepublik Deutschland aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Das interdisziplinäre Team aus Psycholog*innen, Ökonominen und Historikerinnen widmet sich seit April 2018 in vier Teilprojekten dem gesellschaftlichen Wandel, Erziehungsverhalten, familiären Normen und Werten, familienpolitischen Maßnahmen sowie der Perspektive pädagogischer Fachkräfte auf außerhäusliche Betreuung, elterliche Rollenaufteilung und ihr berufliches Selbstverständnis. Auf Basis gemeinschaftlich entwickelter Instrumente und verschiedener methodischer Zugänge sind die Teilprojekte derzeit dabei, Daten auszuwerten und Strategien für gemeinsame Auswertungsschritte zu entwickeln.

DIE VIER TEILPROJEKTE

Entwicklungspsychologisches Teilprojekt (TP1):

Das entwicklungspsychologische Teilprojekt untersucht, was Eltern in den ersten Lebensmonaten ihres Kindes bewegt. Das in TP 1 im Mittelpunkt stehende Beratungsangebot bietet Erstellern niedrigschwellige Hilfe im Umgang mit Unsicherheiten hinsichtlich (a) der eigenen Zukunftsplanung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf, (b) der Einschätzung der kindlichen Entwicklung und (c) der Beziehungsgestaltung zum Kind. Auf diese Weise soll ihr Kompetenzerleben gestärkt werden, das einen wichtigen Schutzfaktor im Prozess der Transition zur Elternschaft darstellt.¹ Kompetenz und Selbstwirksamkeitsempfinden stellen einen wichtigen Schutzfaktor dar.²

Im April 2019 und Februar 2020 wurden weitere Erstellern in Heidelberg sowie in Mannheim für die Teilnahme am Projekt gewonnen. Neben kreativen Ansätzen wie der Nutzung sozialer Medien erwies sich die postalische Kontaktaufnahme als wirksames Mittel zur Datenerhebung. In der Zwischenzeit hat rund die Hälfte der Teilnehmenden das Projekt komplett durchlaufen. Dabei bestätigte sich der Trend der ersten Reflexionsgespräche: Die Familien berichteten überwiegend, dass sie sich durch die Beratung in ihrer neuen Rolle gestärkt fühlen. Weiter konnten in den Gesprächen mit den Expert*innen kleine Unsicherheiten gut adressiert und gemeinsam reflektiert werden. Während diese Eltern im Verlauf der Beratung über positive Veränderungen berichteten, war dies in der Kontrollgruppe nicht der Fall.

Ab Mitte März 2020 wurde die Arbeit in TP1 immer stärker durch die sich zuspitzende SARS-CoV-2-Pandemie bestimmt. Infolge der bundesweiten Kontaktbeschränkungen mussten pragmatische und effiziente Möglichkeiten gefunden werden, um die teilnehmenden Familien weiter begleiten zu können. So fanden die Beratungsgespräche beispielsweise im Rahmen telefonischer Termine statt. Die ersten Rückmeldungen der Eltern bzgl. der veränderten Kontaktsituation waren insgesamt positiv. Insbesondere wurde die vertrauensvolle und offene Atmosphäre hervorgehoben, welche die Berater*innen auch am Telefon schaffen konnten.

Zeitgleich mit den notwendigen Umstrukturierungen in TP1 konnte mit der Aufbereitung der ersten Daten begonnen werden. Im weiteren Projektverlauf wird neben der Begleitung der Ersteltern die Datenverarbeitung immer stärker in den Fokus gerückt. Zur Auswertung des Family Background Interviews wurde eine erste Masterarbeit vergeben. Die Datenmatrix zur weiteren Auswertung ist komplett erstellt.

Ökonomisches Teilprojekt (TP2):

In Deutschland nimmt die Erwerbsbeteiligung von Frauen Jahr für Jahr zu. Traditionelle Rollenbilder mit Männern als Ernährern und Frauen als Müttern, die zu Hause bleiben, sind nicht mehr der vorherrschende normative Standard.³ Beide Elternteile versuchen heutzutage sowohl die Zeit mit der Familie als auch ihre beruflichen Karrieren unter einen Hut zu bringen. Politische Entscheidungsträger*innen reagierten darauf mit der Ausweitung und Verbesserung der externen Kinderbetreuung.⁴ Infolgedessen sind sich Eltern heutzutage unsicherer, wie sie Beruf und Familie in Einklang bringen und insbesondere die richtigen Entscheidungen über Kinderbetreuung und Karrierepläne treffen sollen. Trotz der Tatsache, dass Frauen im Durchschnitt ein höheres Bildungsniveau als Männer aufweisen, verlässt ein erheblicher Teil der Frauen nach der Geburt ihres ersten Kindes immer noch den Arbeitsmarkt und steigt häufig nur in Teilzeit wieder ein.⁵ Was sind die Gründe für diese Diskrepanz?

Im ökonomischen Teilprojekt wird zuerst untersucht, inwieweit Entscheidungen zur Kinderbetreuung, zur Elternzeit und zum Wiedereinstieg in den Beruf durch sozioökonomische Faktoren wie Bildung, Karrierepläne und Haushaltseinkommen erklärt werden. Im Weiteren wird gemessen, welchen Einfluss Werte und Normen

sowie der familiäre Hintergrund der Eltern auf die Entscheidung bezüglich Kinderbetreuung und Karrieren haben. Diese Informationen werden in der ersten sowie der letzten Sitzung der Eltern-Kind-Studie durch den sozioökonomischen Hintergrundfragebogen (SÖH) und das Value-Background-Interview (VBI) abgefragt und damit auch mögliche Veränderungen im Verlauf der Studie aufgezeigt. Die Eltern-Kind-Studie wird voraussichtlich im Dezember beendet, wenn die letzten Proband*innen alle Erhebungszeitpunkte durchlaufen haben (siehe TP1).

Pädagogisch-psychologisches Teilprojekt (TP3):

Nach dem Ausbau der Kindergärten in den 1990er Jahren folgte im letzten Jahrzehnt der massive Ausbau von Angeboten für unter Dreijährige, um den 2013 in Kraft getretenen Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz ab dem ersten Lebensjahr erfüllen zu können. Seither steigt die Betreuungsquote im U3-Bereich beständig; 2019 lag sie bei 34,3%.⁶ Dadurch nehmen pädagogische Fachkräfte immer früher einen bedeutsamen Anteil im Lebensalltag kleiner Kinder ein und sind mit einer steigenden Vielfalt von Familienmodellen, ihren eigenen Haltungen sowie denjenigen von Eltern und Gesellschaft konfrontiert. Zusammen mit der Qualitätsdiskussion um Kindertageseinrichtungen erfordert dies hohe professionelle Kompetenzen von Seiten der Fachkräfte. Professionelle Orientierungen, Einstellungen und Wertvorstellungen als Teil der Haltung von Fachkräften prägen im Zusammenhang mit ihrer eigenen Sozialisation pädagogisches Handeln und die Interaktion mit Kindern und Eltern. Sie sind bislang kaum untersucht und daher Forschungsgegenstand des pädagogisch-psychologischen Teilprojekts.

Bis zum Beginn des Jahres 2020 konnten insgesamt 320 pädagogische Fachkräfte bundesweit schriftlich befragt und die Datenerhebung abgeschlossen werden. Der für das Teilprojekt eigens entwickelte Fragebogen erfasst Werte und Vorstellungen pädagogischer Fachkräfte hinsichtlich elterlicher Rollenaufteilung und Berufstätigkeit sowie der außerhäuslichen Betreuung von Kleinkindern, die Identifikation der pädagogischen Fachkräfte mit ihrem Beruf und die Beziehungsgestaltung mit Kindern wie Eltern. Diese Erkenntnisse werden derzeit im Rahmen der Auswertungen mit der eigenen Betreuungsbiografie und Sozialisation der Teilnehmenden, deren aktueller Lebenssituation und Berufsbild in Verbindung gebracht. Erste Veröffentlichungen der bislang erzielten Ergebnisse in Fachzeitschriften sind bis zum Abschluss des Projekts geplant und derzeit in Arbeit.

Historisches Teilprojekt (TP4):

Das historische Teilprojekt untersucht Aushandlungsprozesse und Betreuungspraktiken von Eltern hinsichtlich der Betreuung ihrer Kleinkinder (0–3 Jahre) zwischen 1960 und 1990 in Westdeutschland am Beispiel des Rhein-Neckar-Kreises inklusive der Städte Mannheim und Heidelberg. Insbesondere die 1970er Jahre, in denen sich Eltern im Zuge des Strukturwandels, der zunehmenden „Individualisierung“ von Lebensentwürfen und der Zeit der sogenannten „reflexiven Kindheit“⁷ mit neuen, antiautoritären Erziehungskonzepten auseinandersetzen mussten, dienen als Ausgangspunkt der Teilstudie. Anhand von Archivalien, Oral History-Interviews und Ego-Dokumenten⁸ wird analysiert, ob elterliche Entscheidungen in der Kleinkindbetreuung vorwiegend von gesellschaftlichen Strukturen und regionalen Betreuungsangeboten oder von familiär-traditionalen Wertevorstellungen geprägt waren. Das Teilprojekt ist sozialhistorisch angelegt und leistet im Rahmen einer Gesellschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland einen Beitrag zur Erfahrungs-, Familien- und Kindheitsgeschichte.

Die Rekonstruktion der öffentlichen Angebote, auf die Eltern zwischen 1960 und 1990 zur Betreuung ihrer Kleinkinder zurückgreifen konnten, befindet sich aktuell in einem fortgeschrittenen Stadium: Die Recherche von Elterntagebüchern sowie die Erhebung der Oral History-Interviews konnten inzwischen abgeschlossen werden. In Kooperation mit weiteren geschichtswissenschaftlichen Projekten zur Frühen Kindheit im 20. Jahrhundert, die an der Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte (Katja Patzel-Mattern) bearbeitet werden, findet derzeit die Aufbereitung aller Interviews statt, um sie nach Abschluss des Projekts mit Hilfe des Universitätsarchivs für eine wissenschaftliche Zweitnutzung zur Verfügung zu stellen.

¹ Vgl. Christin L. Porter und Hui-Chin Hsu: *First-time Mothers' Perceptions of Efficacy During the Transition to Motherhood: Links to Infant Temperament*, in: *Journal of Family Psychology* 17 (2003), S. 54–64, <https://doi.org/10.1037/0893-3200.17.1.54>.

² Vgl. Margarete I. Bolten, Nadine S. Fink und Christina Stadler: *Maternal Self-efficacy Reduces the Impact of Prenatal Stress on Infant's Crying Behavior*, in: *The Journal of Pediatrics* 161 (2012), S. 104–109, <https://doi.org/10.1016/j.jpeds.2011.12.044>.

³ Vgl. Ute Gerhard: *Familienrecht und Geschlechtergerechtigkeit. Familienpolitiken in Nord- und Westeuropa im Vergleich*, in: *Ganztags oder Halbtags? Zeitpolitiken von Kinderbetreuung und Schule nach 1945 im europäischen Vergleich* hg. von Karen Hagemann und Konrad Jarausch, Weinheim 2015, S. 110 ff.

- ⁴ Vgl. Anna Busse und Christina Gathmann: *Free Childcare, Family Choices and Child Development*, in: *Journal of Economic Behavior and Organization* frühe Version: IZA - Institute of Labor Economics Working Paper No.11269 (2020).
- ⁵ Vgl. Eurostat: *Gender Statistics* (2020), abrufbar unter <https://ec.europa.eu/eurostat/en/web/products-digital-publications/-/KS-01-18-904> [21.04.2020].
- ⁶ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: *Kindertagesbetreuung Kompakt – Ausbaustand und Bedarf*, Berlin 2019.
- ⁷ Vgl. Meike Sophia Baader: *Die reflexive Kindheit*, in: *Kindheiten in der Moderne – Eine Geschichte der Sorge* hg. von Meike Sophia Baader, Florian Eßner und Wolfgang Schröer, Frankfurt am Main 2014, S. 414-455.
- ⁸ „Ego-Dokumente sind Quellen, in denen Selbstwahrnehmung und Darstellung des historischen Subjekts in seinem Umfeld zum Ausdruck kommen. Dies kann in freiwilliger oder unfreiwilliger Form erfolgen, das heißt, in direkten Texten wie beispielsweise Autobiographien, Tagebüchern und Briefen oder nicht zur Überlieferung geplanten Äußerungen im administrativen Kontext, wie etwa in Strafprozessakten.“ direkt zitiert nach Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ego-Dokument>